



Industrielles Erbe geopfert auf dem Altar des Kapitals

Eine Nachricht, die zwischen den Feiertagen zum Jahresende bekannt wurde fand kaum Beachtung: das *Tageblatt*¹ informierte anhand von gerade mal acht Zeilen, dass der große Turm der Brauerei Diekirch sich in einem schlechten Zustand befinde und dass der Bau-träger – mit der Zustimmung des „Service des Sites et Monuments Nationaux (SSMN)“ des Kulturministeriums – besagten Turm aus der Liste des zu erhaltenden architektonischen Erbes habe streichen lassen und bereits den Abriss dieses unbestreitbaren Wahrzeichens der Stadt Diekirch plane. Das Thema wurde zwei Wochen später vom *Luxemburger Wort* aufgegriffen, welches noch einige weitere Informationen lieferte: zwei Studien hätten nachgewiesen, dass der Turm und vor allem das umgebende Gelände in einem derart schlechten Zustand seien, dass ein Abriss gerechtfertigt sei.²

Die jüngere Geschichte des Turms

Das Ergebnis dieser Analyse ist mehr als verblüffend. Aber werfen wir zunächst einen Blick auf die Geschichte um die Entwicklungen um den Turm besser zu verstehen: Die „Brasserie de Luxembourg Mousel-Diekirch s.a.“, die 2000 aus der Fusion (durch Übernahme) aus der „Brasserie de Diekirch s.a.“ und den „Brasseries Réunies de Luxembourg s.a.“ (Mousel) hervorging, ließ mehrere Gebäude auf dem Gelände am Bahnhof instandsetzen. Der Hof vor der Brauerei wurde aufgerissen, um alle Leitungen zu erneuern und ihn sauber zu asphaltieren. Das Verwaltungsgebäude, die Zuckerfabrik, sowie die Zapfschule wurden generalüberholt und auch der Turm wurde einer Renovierung

Inhalt

Industrielles Erbe geopfert auf dem Altar des Kapitals	1
Jahresbericht 2021	7
Restaurierung von Holzfässern	9
Ein Ehrengast in Diekirch	9
Kurz & knapp	9
Entdeckung historischer Fotos	10
Preisausschreiben	10
Spenden	12
Nachruf	12
Impressum	12

Welches Monster will hier wohl den Turm der alten Brauerei in Diekirch zerstören?

¹ Ausgabe vom 28.12.2021, S.18.

² Ausgabe vom 10.01.2022, S.19.



Der Brauraum, im architektonischen Bauhaus-Stil; fotografiert in den 1960er Jahren. Bis auf die Beleuchtung wurde der Raum optisch nicht verändert. Nur einige Schränke, ein Schreibtisch und eine elektronische Schaltzentrale wurden hinzugefügt.

unterzogen: die neue Fassade, sowie die neue Verglasung werteten das Äußere auf, während auch Arbeiten im Inneren stattfanden. Allerdings wurde der Turm nicht vollständig renoviert – so blieb etwa der Reifekeller mit seinen Fässern aus Emallit im Originalzustand erhalten.

In unseren Augen besteht absolut keine Notwendigkeit den Turm abzureißen. Ist der Turm tatsächlich überaltert, wie es der Presse zu entnehmen ist – oder passt er bloß nicht in die Visionen des Bauträgers?

In den Straßen erzählte man sich im Januar, das geplante unterirdische Parkhaus gefährde die Stabilität des Turms. Der Abgeordnete André Bauler (DP) richtete diesbezüglich eine parlamentarische Frage an das Kulturministerium (N° 5563 vom 24. Januar). Dieses antwortete am 4. Februar mit der Erklärung, das Grundstück „wou dat mëi jonkt Gebei an demno och den Tuerm vu 1930 steet“ sei „extrem belastet“. Mit dem „jüngeren Gebäude“ ist das Gebäude zur Flaschenabfüllung gemeint, das 1950 als Erweiterung an den Turm angebaut wurde. Nie-

mand bestreitet, dass dieses Gebäude sich in einem desolaten Zustand befindet. Nach dessen Stilllegung vor über 30 Jahren wurde dieses Gebäude seinem Schicksal überlassen und das einsickernde Wasser zermürbte die Bausubstanz. Eine Renovierung wäre zwar immer noch machbar – allerdings mit erheblichen Kosten verbunden. Aber wieso nicht zumindest die äußeren Mauern erhalten und nur das Innere erneuern?

Was die angebliche Verschmutzung des Geländes angeht drängt sich die Frage auf, woher diese herrühren soll. Soll die alte LKW-Garage die Ursache des Problems sein? Man könnte sich vorstellen, dass beim Ölwechsel verschüttetes Altöl in den Boden gedrungen sei. Aber diese vor 20 Jahren abgerissenen Gebäude befanden sich entlang der „rue de la Brasserie“, womit ein Abriss der beiden nun bedrohten Gebäude nicht gerechtfertigt werden kann. Eine andere mögliche Ursache wäre der kleine Keller der Flaschenbefüllungshalle. Dieser wurde nach der Überflutung durch die Sauer in den 1990er-Jahren nicht gereinigt. Dieses Gemisch aus Schlamm, Abwasser – und dem Geruch nach zu urteilen Resten von Heizöl – stagnierten nun jahrzehntelang in diesem kleinen Keller. Allerdings ist hier gerade mal die Rede von etwa 100 Quadratmetern.



Die Originalschaltzentrale befindet sich noch vor Ort: wird sie bei der Alteisensammlung entsorgt?

Da wir keine eindeutige Quelle für eine Schwerbelastung in den betroffenen Gebäuden identifizieren konnten, die wir seit mehr als fünfzehn Jahren regelmäßig aufsuchten, wandten wir uns direkt an den SSMN, um die Berichte der Analyse einzusehen. Der mit der Angelegenheit befasste Architekt informierte uns am Telefon, dass der Bericht nicht „für die Augen der Öffentlichkeit“ bestimmt sei und wir einen schriftlichen Antrag zwecks Einsicht einreichen müssten. Seit unserem Antrag sind nunmehr



In dem kleinen Maschinenraum des Turms befinden sich noch zwei 70 Jahre alte Motoren. Es wäre eine Schande, diese einfach zu verschrotten...

sechs Wochen vergangen ohne Antwort seitens der Verwaltung. Diese verlorene Zeit spielt natürlich der Verwaltung und dem Bauträger in die Hände.

In Anbetracht dieser fehlenden Transparenz vermuten wir, dass das Problem anderer Natur ist: der Bauträger hatte bereits 2012 angekündigt, eine erhebliche Anzahl an Wohnungen in und um den Turm herum bauen zu wollen. Der Turm aus Stahlbeton weist einen quadratischen Grundriss und nur die Räume an der Außenseite haben Zugang zu Tageslicht – und wären somit für Wohnungen geeignet. Der Rest – und das ist etwa die Hälfte des Gesamtvolumens – hat keinen Zugang zu Sonnenlicht und wäre damit für Wohnungsbau nur bedingt geeignet. Bedenkt man, dass eine Neubauwohnung im Schnitt für etwa 800.000 € verkauft wird, kann man schnell überschlagen, um welche Summe es



Hier sieht man die Auffangvorrichtung im ersten Stock der Mälzerei. Photo von 1997.

sich hier handelt, wenn man die Zahl von 165 bis 337 Wohnungen zugrunde legt, die vom Bauträger in der Presse angekündigt wurden. Bei einem Gesamtwert von 132 bis 269 Millionen Euro kann man sich vorstellen, wie weit der Bauträger gehen würde, um dieses Projekt voranzutreiben.

Uns drängen sich in dieser Angelegenheit auf jeden Fall einige Fragen auf: Das Mammutprojekt wurde bereits im Mai 2012 im Zuge einer Pressekonferenz vorgestellt. Kürzlich hat der betroffene Bauträger sich noch öffentlich beschwert, dass sein Antrag die unterschiedlichen Instanzen nicht schnell genug durchlaufe. Und plötzlich – *deus ex machina* – taucht neun Jahre nach der Vorstellung des Projekts ein Gutachten auf, das eine Schwerbelastung des Bodens attestiert? Brauchten die Experten fast ein Jahrzehnt, um das herauszufinden? Oder haben der Bauträger und seine Subunternehmen ihre Hausaufgaben nicht sorgfältig gemacht, bevor sie den Antrag für dieses urbanistische Großbauprojekt eingereicht haben?

Die verantwortlichen Politiker sollten sich im Klaren sein, dass ein Abriss des Turm mit dem kompletten Verlust der Diekircher Brauereigeschichte einhergeht.

Natürlich kann man die Frage auch anders formulieren: War der Bauträger sich dieser „kürzlich“ entdeckten Probleme eventuell bereits damals gewahr und er hat es lediglich bevorzugt, diese in der Hinterhand zu halten, um sie zu einem günstigeren Moment auszuspielen? Brauchte es vielleicht mehr Zeit, um die politischen Entscheidungsträger zu überzeugen, dass der -vielleicht von Anfang an geplante- Abriss des Turms alternativlos sei? Wir wissen es nicht.

Bezüglich der Alternativen: mehrere alte Industriegelände wurden im Zuge der vergangenen Jahrzehnte in Gewerbe- und Wohngebiete umgewandelt. Darunter fallen unter anderem die Gelände der Stahlindustrie im Süden des Landes, welche den höchsten Grad an Belastung aufwiesen, die in Luxemburg bisher nachgewiesen wurden. Nichtsdestotrotz war es möglich diese Gelände zu sanieren und wiederherzurichten. Wieso sollte dies auf dem Gelände der Brauerei Diekirch nicht möglich sein? Dabei muss man sich in Erinnerung rufen, dass eine Brauerei zur Lebensmittelindustrie gehört und somit in regelmäßigen Abschnitten von den Behörden für Lebensmittelsicherheit kontrolliert wurde. Sollte ein derartiger Umweltskandal vorgelegen haben, hätte sich die Brasserie de Diekirch S.A. wohl vor Gericht verantworten müssen – und im schlimmsten Fall wäre die Brauerei wohl vorübergehend geschlossen worden. Bisher haben wir allerdings keinen Nachweis für einen solchen Vorfall finden können.

Wirft man einen Blick auf den ehemaligen Brauereikomplex, so ergibt sich eine ernüchternde Bilanz:

- Verwaltungsgebäude: baldiger Abriss
- Neue Flaschenabfüllhalle: bereits abgerissen
- Alte Flaschenabfüllhalle: baldiger Abriss
- Neue Fassabfüllhalle: baldiger Abriss
- Brauereiturm: Abriss angekündigt
- Zuckerfabrik: bei einem Brand zerstört³
- Grotte – dem Verfall überlassen, trotz verhängtem Denkmalschutz

Summa summarum: alle Gebäude, die in der Vergangenheit direkt mit den Geschäften der Brauerei zusammenhängen, werden bald abgerissen sein; aber man schützt ein Bauwerk, das nichts mit der Bierproduktion zu tun hat als letzten Zeugen der stolzen Brauereigeschichte Diekirchs.

Die Schildbürger lassen grüßen!

³ Hierzu kursierten zahlreiche Ungereimtheiten in der Presse. Wir verzichten an dieser Stelle darauf, auf diese einzugehen.

Eckdaten zum Turm

Bauzeit von 1927 bis 1930.

Einweihung am 15. Dezember 1930.

Räume:

- Dampfmaschinenraum mit Dieselmotor (350 PS)
- Raum für Kühlanlage (300 000 k./u.)
- Schreinerwerkstatt
- Schmiede
- Eiskammer
- Fassabfüllhalle
- Reifekeller mit Eichenholzfässern, Aluminium-, Stahl- und Stahlbetontanks
- Hefekeller
- Gärkellern
- Abkühlbecken
- Hopfenkeller
- Brauraum (Volumen: 4.000 kg Malz)

Architekten: Karrer & Liepe, Frankfurt

Bauunternehmen: J. Schrader, Luxemburg

Elektrische Installationen: AEG (Solpée), Luxemburg

Kältetechnik: Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG, Wiesbaden

Gärkeller: Borsanie & Cie, Zellikon (Zürich)

Das Gebäude wurde 1950 um eine ultramoderne Flaschenabfüllhalle ergänzt.

Die Stadt Diekirch und ihre Beziehung zum industriellen Erbe

In diesem Rahmen ist auch die Reaktion des ehemaligen Bürgermeisters der Stadt Diekirch vorhersehbar enttäuschend: "Auf Nachfrage hin erklärte der damals noch im Amt befindliche Diekircher Bürgermeister Claude Haagen (LSAP), dass die Gemeinde keine Probleme mit dem Abriss des Turms habe. Allerdings besteht die Kommune wohl nicht auf einen ähnlichen Nachfolgebau".⁴ Der Ex-Bürgermeister und amtierender Minister für Landwirt-

⁴ Luxemburger Wort, 10.01.2022, S.19.

schaft, Weinbau und ländliche Entwicklung scheint sich nicht vollständig darüber im Klaren zu sein, was der Turm für Diekirch bedeutet. Dieser dominierte nicht nur seit fast 100 Jahren die Silhouette der Stadt, sondern wurde zugleich quasi zu deren Symbol, dem Symbol einer florierenden Firma, die hunderte Mitarbeiter (größtenteils aus der umliegenden Region) beschäftigte. Zudem wurde er zum Symbol des Bierexports aus dem Großherzogtum Luxemburg in die ganze Welt und nicht zuletzt den Erfolg eines börsendotierten luxemburgischen Industrieunternehmens. Auf Messen und Prospekten zog der Turm die Blicke auf sich und brachte ausländische Touristen ins Land. Hotels, Restaurants, Werkstätten, Kleinhandel, jedermann profitierte davon.

Die nachlässige Behandlung der industriellen Vergangenheit ist allerdings kein neues Problem bei der Stadtverwaltung Diekirch. Als die Brauerei Diekirch 1980 in finanzielle Schwierigkeiten geriet kaufte die Stadtverwaltung die alten Brauereigebäude in der Rue du Bamerthal, im Norden der Stadt auf. Der Gebäudekomplex bestand insgesamt aus

zwei Teilen; der linke Teil (Richtung Norden) wurde in ein Museum umgebaut und beherbergt seit 1984 das „Musée National d'Histoire Militaire“, welches einen internationalen Ruf genießt. Der rechte Teil (Richtung Süden) hingegen wurde lediglich zu Lagerzwecken verwendet und die Keller für Übungen der lokalen Feuerwehr. Dieser Bauteil beherbergte im Erdgeschoss die Maschinen zur Herstellung von Apfelsaft⁵, während sich in den darüberliegenden Stockwerken die kompletten Anlagen zur Malzherstellung aus den 1930er Jahren befanden. Dass Bauwerk und Anlagen des Malzwesens noch erhalten waren, stellt eine absolute Rarität dar – und dies hätte das Potenzial für ein außergewöhnliches Projekt geboten; allem voran, da Diekirch das nationale Zentrum des Malzwesens darstellte, mit nicht weniger als drei unterschiedlichen Mälzereien.⁶ Sicherlich; das Dach wies zahlreiche Lecks auf und hätte einer gründlichen Erneuerung bedurft.

5 Das Unternehmen „Diekircher Süßmosterei“ wurde im Zuge des Zweiten Weltkriegs gegründet und nach dem Krieg durch die Brauerei Diekirch übernommen.

6 Die Mälzerei Nickels-Heinen, die Mälzerei Drussel und die hauseigene Mälzerei der Brauerei Diekirch.

Der Bau des Turms um 1928. Eine große Anzahl der Bauarbeiter waren Italiener, deshalb wurde während der Einweihungsfeier neben der luxemburgischen auch die italienische Fahne gehisst.



Der eindringende Schnee und Regen hatten an etwa drei Stellen Löcher im Fußboden zur Folge. Diese Schäden stellten allerdings einen schwindend geringen Anteil der vorhandenen Bausubstanz dar. Die Stadtverwaltung ließ die Maschinen veräußern und das gesamte Gebäude abreißen.⁷ Die Maschinen hätte man aus dem Gebäude entfernen und in einem anderen Gebäude der Stadt einlagern können – oder sie aber einem Museum überlassen können.⁸ Der Bulldozer hatte das letzte Wort. Ein neues Internat wurde hier errichtet, welches aus der Ferne betrachtet an Bauwerke der Organisation Todt erinnert. Hätte man das Gebäude zumindest in Tarnfarben gestrichen, so hätte es einen Bunker des Atlantikwalls darstellen können und hätte so zumindest zum Militärmuseum gepasst. Das industrielle Erbe Luxemburgs war erneut der Verlierer.

Als das Brauereigelände am Bahnhof 2010 unter Denkmalschutz gesetzt wurde, stellten wir uns noch die Frage, wieso die Stadtverwaltung dem Bauträger nicht angeboten hat, die Gebäude der Zuckerfabrik anzumieten, um dort das Musée d'Histoire de la Brasserie de Diekirch (MHBD) unterzubringen. Der Standort hätte sich schließlich mehr als angeboten: auf dem ehemaligen Gelände der Brauerei, die das Museum behandelt und gleich neben der neuen Produktionsstätte von AB-Inbev. Zur Erinnerung: der derzeitige Standort des MHBDs gilt als provisorische Lösung – und dies seit 2004.

Regierungsposition in Bezug auf den Umweltschutz

Welche Konsequenzen hätte der Abriss des Turms für die Umwelt? Der vielbeschworenen Rifkin-Studie folgend hat die luxemburgische Regierung beschlossen „Luxemburg zum Vorreiter der Kreis-

Diekirch, einst Bierhauptstadt, welches "ein Juwel in der Industriekrone Luxemburgs" war, ist zu einer Bierschlafstadt verkommen.



Frau Minister Dieschbourg unterstützt kompromisslos den Sinn der Kreislaufwirtschaft.

laufwirtschaft [zu] machen ».⁹ Dieses Konzept wird aktiv von zahlreichen Schlüssel-Ministerien beworben, wie etwa dem Wirtschaftsministerium (LSAP), dem Finanzministerium (DP), dem Ministerium für Umweltschutz, Klima und nachhaltige Entwicklung (dêi Gréng), sowie dem Energieministerium (dêi Gréng).¹⁰

Zur Erinnerung: die Kreislaufwirtschaft zielt darauf ab weltweit die Verschwendung von Rohstoffen drastisch zu reduzieren, um den Verbrauch von Rohstoffen von der Steigerung des BIPs zu trennen und dabei eine Reduzierung der Umweltbelastung und eine Steigerung des Wohlfühlfaktors zu sichern. ("doit viser globalement à diminuer drastiquement le gaspillage des ressources afin de découpler la consommation des ressources de la croissance du PIB tout en assurant la réduction des impacts environnementaux et l'augmentation du bien-être").¹¹ Dabei steht die Entscheidung des Kulturministeriums, den Turm der Brauerei aus der Liste der erhaltenswerten Bausubstanz zu streichen und dessen Abriss freizugeben, in diametralem Gegensatz zu besagter Verpflichtung der Regierung zur Kreislaufwirtschaft. Es lohnt sich, sich in Erinnerung zu rufen, dass es sich um das höchste Gebäude der gesamten Gemeinde handelt, beziehungsweise eines der höchsten Gebäude im Norden des Landes.

7 « Der "Service des sites et monuments" gab grünes Licht zum Abriss der bestehenden Gebäude, da eine Analyse der Gebäulichkeiten hinsichtlich einer eventuellen Aufnahme in das Programm des "patrimoine culturel" der alten "Brasserie de Diekirch" keinen nennenswerten architektonischen oder kulturellen Wert abgewinnen konnte.» Luxemburger Wort, 06.08.1999, S.10.

8 So wie sich etwa die Drehscheibe für Eisenbahnwagons nun im Straßenbahnmuseum in Luxemburg-Hollerich befindet.

9 https://mecdd.gouvernement.lu/fr/actualites/gouvernement%2Bfr%2Bactualites%2Btoutes_actualites%2Bcommuniqués%2B2021%2B05-mai%2B19-dieschbourg-abfallreform.html

10 https://gouvernement.lu/fr/actualites/toutes_actualites/communiqués/2021/02-fevrier/08-strategie-economie-circulaire.html, consulté le 26.01.2022.

11 Ademe.fr, Fiche technique de l'économie circulaire, 2013, version modifiée d'octobre 2014.

Auch die Kollateralschäden eines Abrisses sind nicht zu vernachlässigen: der Bauschutt dürfte sich auf mehrere Tausend Tonnen belaufen, der Abtransport per LKW dürfte den ohnehin bereits regen Verkehr in der Region weiter anschwellen lassen, vom Kraftstoffverbrauch dieser LKWs nicht zu sprechen, die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Anwohner durch Staub und Lärmbelästigung, die absehbaren Straßenschäden durch die schweren Laster, die zusätzliche Belastung für die Bauschuttdeponien¹², der Bedarf an ohnehin bereits knappem Bausand¹³ für einen Neubau an derselben Stelle, usw. Kurzum: es handelt sich auch **umweltpolitisch um eine katastrophale Fehlentscheidung** – und man

¹² <https://5minutes.rtl.lu/actu/luxembourg/a/1850087.html>

<https://paperjam.lu/article/marc-giorgetti-cet-encombremen>

¹³ <https://www.n-tv.de/wirtschaft/Sand-entwickelt-sich-zur-Mangelware-article20855167.html>

bemerkt, dass wir in der Realität noch meilenweit vom idealistischen Ziel „Null Offall Lëtzebuerg“ entfernt sind.

Es ist absolut schleierhaft, wie eine solche Entscheidung im Kulturministerium getroffen werden konnte (welches sich immerhin in der Hand der Grünen befindet), da sie den Absichten der Ministerien für Umweltschutz und Energie zuwiderläuft (die im Übrigen auch von Grünen geleitet werden).

Wieder einmal wird das luxemburgische Industrierbe das Opfer der Habsucht der Spekulanten!

YC ● MD

Jahresbericht 2021

Finanziell stellt das Jahr 2021 kein sonderlich gutes für unseren Verein dar. Gewissermaßen reiht es sich in den Trend von 2020 ein, mit einer rückläufigen Besucherzahl und damit einhergehend sinkenden Einnahmen. Unsere ordentlichen Einnahmen bestehen aus einem Zuschuss von jährlich 150¹ €, sowie 3% aus den Eintrittseinnahmen des Museums. Diese Einnahmen reichen bereits in guten Jahren nicht, um unsere laufenden Kosten zu decken (Kfz-Steuern, Reparaturen, Kfz- und Haftpflichtversicherung, Werkzeug und sonstiges Material für Restaurierung und Archivierung, Mitgliedsbeiträge in Vereinigungen, Kosten für Recherche, usw.) – den Löwenanteil unserer Einnahmen bestreiten wir durch Verkäufe in unserem Souvenirshop, sowie die Vermietung von Exponaten für Ausstellungen oder Filmdreh, beziehungsweise durch den Verkauf von Kleinkram auf Flohmärkten, oder durch Transportleistungen. In Anbetracht der Tatsache, dass durch Corona alle dieser Einnahmequellen teilweise oder vollständig

versiegt sind, wird es zunehmend schwerer unsere Aktivitäten weiterzuführen.

Zu allem Übel gaben im vergangenen November zwei unserer Festplatten den Geist auf. Diagnose: irreparabel. Glücklicherweise hatte unser Datensicherungssystem funktioniert, so dass zumindest der Verlust von 70.000 Dateien verhindert werden konnte – aber der Kauf zweier neuer Festplatten strapazierte unsere ohnehin bereits schwindenden Rücklagen zusätzlich.

Ein Schreiben von Post Finance Luxembourg im November erschütterte uns zusätzlich. Ab dem



¹ Dieser Betrag wurde 2004 festgelegt; seither wurden 28,5% Inflation gemessen. 150 € haben gerade mal die Kaufkraft von 107,25 € im Jahr 2004.

15. Januar 2022 werden jedem gemeinnützigen Verein und jeder Privatperson monatlich fünf Euro Kontoführungsgebühr in Rechnung gestellt. Um diese Kosten zu vermeiden haben wir unser Girokonto bei der luxemburgischen Postbank daher aufgelöst.

Ein größeres Projekt waren dieses Jahr unsere 15 Facebook-Posts zwischen dem 15. März und dem 21. Juni, die Jahrzehnt für Jahrzehnt anderthalb Jahrhunderte das Brauwesen in Diekirch skizzierten. Dies stellte unseren Beitrag anlässlich des 150. Jubiläums der Brauerei Diekirch dar.

Erwähnenswert ist auch der (ungeplante) Ankauf des Mousel-Lastwagens, den wir in der vorigen Ausgabe unseres Newsletters geschildert haben. Die Restaurierung einer Flaschenrotationsmaschine sollte im Laufe des Jahres abgeschlossen werden – aber fehlende Ersatzteile und ein dringender Auftrag für die Restaurierung einiger Holzfässer

verhinderten, dass dieses Projekt termingerecht 2021 abgeschlossen werden konnte.

Eckdaten am 31. Dezember 2021:

1 594,10 Stunden ehrenamtlich geleistet im Jahr 2021, davon:

17 % für Restaurierungen,

19 % für historische Recherchen und

22 % zur Archivierung.

Dieser Angaben beinhalten nicht die Suche nach neuen Exponaten.

Insgesamt wurden inzwischen 37 747,55 Arbeitsstunden ehrenamtlich von unseren Mitgliedern geleistet.

YC ● MD



Mehrere auf das Brauwesen spezialisierte Fachzeitschriften wurden im vergangenen Sommer für eine Archivierung vorbereitet.

Restaurierung von Holzfässern

Von Oktober bis Januar arbeiteten unsere Mitglieder an einem größeren Projekt für einen unserer Auftraggeber. 25 alte Holzfässer mussten restauriert werden, um sie wieder vorzeigbar zu machen. Die Fässer mussten gereinigt werden, dem Holz wurde der Grauschleier entfernt, bevor es neu gebeizt wurde und die Metallreifen aufbereitet wurden. Das gesamte Projekt forderte 73 Arbeitsstunden und konnte zur vollständigen Zufriedenheit des Kunden abgeschlossen werden.



YC ○ MD

Ein Ehrengast in Diekirch

Am vergangenen 4. Dezember durften wir einen Ehrengast in unserem Museum in Diekirch empfangen. Es handelt sich dabei um Armand Hamling, ein

Mitglied der Geschäftsführung der Brauerei Diekirch in den 1980er Jahren, der verantwortlich für die ökonomische Neuausrichtung des Unternehmens zeichnete.

Im Laufe der Besichtigung wurden unsere Ausführungen durch zahlreiche Anekdoten unseres Gasts ergänzt. Im Anschluss fand ein Interview statt, welches es uns erlaubte der Geschäftsführung in die Karten zu sehen, welche Pläne hinter der zweiten Kapitalerhöhung steckten. Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Hamling, dass er seine Erinnerungen mit uns geteilt hat.



YC ○ MD

Kurz & knapp

Zu Beginn des Jahres hat unser Verein sein **Girokonto** bei Post Finance **geschlossen**. Seither unterhalten wir nur noch ein Konto bei der Raiffeisenbank.

Zahlreiche historische **Etiketten** von Brauereien, Abfüllern und Limonadenherstellern aus der **Province de Luxembourg** haben ihren Weg in unsere Sammlung gefunden. Wir danken allen Betroffenen, dass sie an uns gedacht haben.



Die **luxemburgische Post** hat eine Briefmarkenreihe zum Thema Sammelleidenschaft veröffentlicht – darunter eine Briefmarke zum Thema **Sammlung** rund ums **Bier**.

Die **belgische Post** hingegen hat den **Käse** aus **Trappisten**-Abteien mit einer eigenen Briefmarkenreihe gewürdigt.

Entdeckung historischer Fotos

Ende Dezember nahm ein Immobilieneigentümer Kontakt zu uns auf, der gerade den Hausrat veräußerte, um seine Immobilie vermieten zu können. Nach einer ersten Sichtung stellte sich heraus, dass das Haus zuvor vom Verantwortlichen des Labors der Brasseries Réunies de Luxembourg bewohnt wurde. Neben Dokumenten zur Herstellung des Bieres und Newslettern der Brauerei Mousel aus den 1970er Jahren fanden



wir 3 Fotoalben mit Aufnahmen aus der Brauerei. Diese zeigten die feierliche Überreichung von Uhren zum Dienstjubiläum der Angestellten oder auch Belegschaftsfeiern aus den 1970er und 1980er Jahren. Bei rund der Hälfte der Fotos waren die Namen der Dargestellten notiert, bei der anderen Hälfte fehlten diese Angaben.



Wir nahmen daher Kontakt zu Herrn Robert Bassing auf – dem ehemaligen Vize-Direktor der Brauerei Mousel – um die fehlenden Namen zu ergänzen. Nach getaner Arbeit überließ er uns noch ein weiteres Fotoalbum mit Bildern eines Volksfestes in Clausen im Jahre 1987. Zudem überließ er uns eine Schachtel mit Werbegeschenken der Brauereien Clausen und Mousel, sowie eine Werbe-Glasgravur Mitte der 1970er-Jahre.

Wir bedanken uns herzlich bei den Betroffenen für ihre Großzügigkeit.

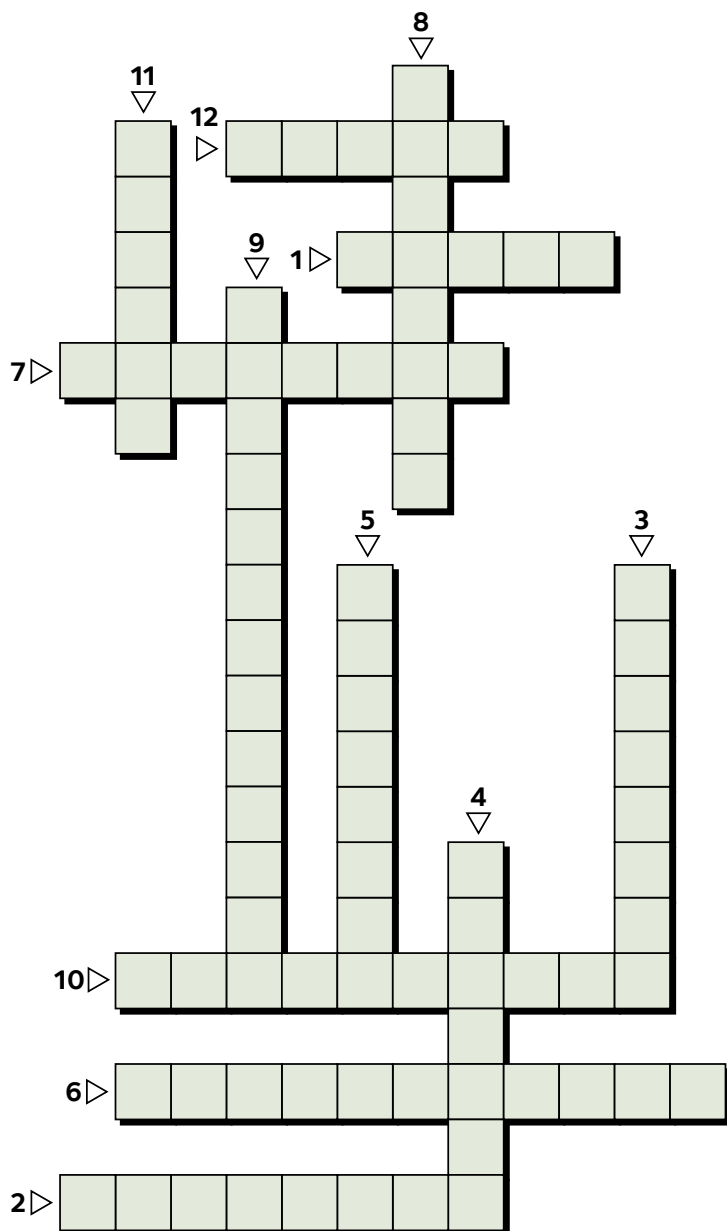
YC ● MD

Preis Ausschreiben

Unser Verein hat sich entschlossen, erneut ein Preis Ausschreiben zu veranstalten. Ab sofort findet sich in jeder Ausgabe unseres Newsletters ein Kreuzworträtsel zum Thema ehemaliger Brauereien, sowie damit zusammenhängenden Wirtschaftszweigen aus beiden Luxemburgen. Die Preis Ausschreiben beschäftigen sich abwechselnd mit der Province de Luxembourg und dem Großherzogtum Luxemburg – aber auch grenzübergreifende Fragen können auftauchen.

Die Lösung kann per E-Mail (getippt oder gescannt) an info@LUXEM.beer gesandt werden. Im Falle mehrerer korrekter Antworten wird der Gewinner ausgelost. Diesem wird jeweils eine Bierauswahl der Brauerei überreicht, die bei der jeweiligen Ausgabe als Sponsor fungiert. Den Anfang macht die Brauerei Orval, die einen Kasten Orval-Bier zur Verfügung gestellt hat.

All unseren Lesern wünschen wir viel Glück!



Kreuzworträtsel #01

Thema: Province de Luxembourg

1. Welche Brauerei hatte ihren Geschäftssitz in Brüssel?
2. Wie lautet der Name des Besitzers der letzten Brauerei in Bastogne?
3. Welche Brauereien trugen den gleichen Namen?
4. Die Brauerei Delfosse aus Arlon vertrieb welches Bier aus dem Großherzogtum?
5. Welche Brauerei befindet sich in der „Vallée des Fées“?
6. Welcher belgische Orval-Sammler stammt von einer Brauerfamilie aus dem Großherzogtum ab?
7. Die Gebrüder Nicolas aus Saint-Léger betrieben welches Gewerbe neben ihrer Brauerei?
8. Wo befand sich der erste Standort der Brauerei Millevertus?
9. Der Name welcher Brauerei aus Saint-Hubert gleicht dem der Brauerei aus Ninove?
10. Die Brauerei Pierrard und Söhne befand sich in welchem Ort?
11. Welcher Brauerei vertrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Bier „Luxembourgeoise“?
12. Welche Familie besaß neben ihrer Brauerei noch eine Fabrik für Zichorienkaffee?

Zur Teilnahme muss das vollständig gelöste Kreuzworträtsel eingereicht werden. Teilnahmeschluss ist der 1. April 2022. Bei mehreren korrekten Lösungen wird der Gewinner ausgelost. Der Gewinner wird im Zuge der 14. Kalenderwoche benachrichtigt. Der Gewinn kann in Etalle oder Diekirch abgeholt werden. Die Mitglieder unseres Vereins sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



Unser Dank gebührt der Brauerei Orval, welche dieses erste Kreuzworträtsel gesponsort hat.

Spenden

In Laufe der vergangenen Monate haben uns auch wieder zahlreiche Sachspenden erreicht:


- Ein Satz Aufkleber und Bierdeckel von Herrn Paul Thill;
- Ein Satz Bierdeckel von Herrn Romain Bintener;
- Ein Satz Bierdeckel von Herrn Romain Heckemanns;
- Ein Satz Dokumente von Herrn Hilger;
- Ein Satz Etiketten von Herrn Thomas Clément;
- Ein Satz Bücher von Frau Viviane Del Boccio;
- Ein Aschenbecher der Firma Rosport von Herrn Cédric Verheyen;
- Ein Satz Dokumente von Herrn Thierry Van Lindhoudt;

- Ein Werbeschild der Brauerei Orval von Herrn Dimitri Bernard;



- Ein Satz Dokumente von Frau Malou Rausch;
- Ein Satz T-Shirts der Brauerei Diekirch von Herrn José Pazos;
- Ein Satz Zeitungsausschnitte von Herrn Raymond Martin;
- Ein Satz Gläser von Herrn Léo Bissen.

Nachruf



**Monsieur
André
PIRROTTE**

né à Arlon
le 25 février 1947
et décédé à Saint-Mard
le 28 décembre 2021.

Vous en font part avec tristesse :

Danielle, *sa sœur;*
Jean-Philippe, *son neveu;*
Carlos, *son fils de cœur;*
Nicolas et Jean-Claude, *ses amis dévoués.*

L'incinération suivie de la dispersion des cendres ont eu lieu dans l'intimité familiale.
Cet avis tient lieu de faire-part.

017780

André Pirrotte, Entwickler der Biere „Ermesinde“ und „Saison de Mai“.



Mat vill Léift an Dankbarkeet a schwéierem Häerzen, soe mir Äddi eise onvergiesleche Mann, Papp, Brudder, Schwoer, Cousin an Dafpätter, dem

Här René Weiler

7. 6. 1945 - 20. 1. 2022
Mann vum Madame Anne Weiler-Gillen

Hien ass gestuerwen en Donneschden, den 20. Januar 2022 zu Ettelbréck am CHdN am Alter vu 76 Joer.

D'Begriefnis ass am enkste Familljekrees.

Eng Mass gëtt gehalen e Méindeg, de 24. Januar 2022 zu Dikrich an der Kierch um 15.30 Auer.

Reservéiert Är Plazen am Sekretariat vum Parverband „Le Bon Pasteur Dikrich“ Tel. 80 32 94. Et géllt de Covid-Check 2G.

An déiwer Trauer:

seng Fra: Anne Weiler-Gillen
s'ai Jong: Lou Weiler
seng Bridder: Paul Weiler
Armand Weiler

an d'ganz Famill, Frënn a Bekannten.

Dikrich, Branebuerg, Waarken a Wolz, den 22. Januar 2022.

Déi Leit, déi eise léiwe Verstuerwene besonnesch wëlle gedenken, kënnen dat mache mat engem Don un „Service Palliatifs à domicile-CHdN“, CCERA LU02 0090 0000 5596 4019, oder un „Stéftung Hëllef Doheim“, CCPL LU31 1111 1557 5570 0000, mam Vermierk „Don Här René Weiler“.

René Weiler, Angestellter der Brauerei Diekirch.